

## Liebe Leserin, lieber Leser,

„nach dem Spiel ist vor dem Spiel“, soll der legendäre Fußballtrainer Josef („Sepp“) Herberger einmal gesagt haben. Ausgedrückt wird mit dem Satz eine Notwendigkeit, die wir auch an unserer Hochschule sehen. Während die Thesisarbeiten begutachtet und die Graduierungsfeiern vorbereitet werden, laufen mit Hochdruck die Planungen für das Studienjahr 2013/2014. In beiden Fachbereichen steigen die Studierendenzahlen. An unserer Hochschule ist diese positive Entwicklung nicht auf den „doppelten Abiturjahrgang“, sondern auf die veränderte Personalpolitik der Städte und Gemeinden sowie des Landes NRW zurückzuführen. Proaktiv trägt man hier dem demografischen Wandel Rechnung. Eine Ausbildung in der öffentlichen Verwaltung ist für viele junge Menschen attraktiv. Das zeigen die jährlichen Bewerberzahlen. Das duale Studium an der FHÖV NRW, mit dem akademischen Abschluss „Bachelor“, trägt gewiss zu dieser Attraktivität bei.

Hochschule und Ausbildungsbehörden müssen sich auf die steigenden Studierendenzahlen einstellen. Alle sind bemüht, die erreichte Qualität in Lehre, Training und Praxis zu halten. Dazu müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt sein. Im Bereich des Personals zeichnet sich bereits eine positive Entwicklung ab. In diesem Newsletter werden einige der neuen Lehrenden und Verwaltungsmitarbeiter/-innen vorgestellt. Weniger günstig ist die Raumsituation. Es zeigt sich immer deutlicher, dass die von der FHÖV NRW genutzten Gebäude den Anforderungen an eine Hochschule unserer Größenordnung nicht genügen. Hier sind kreative Lösungen gefragt. Ein positives Beispiel ist die Erweiterung unseres Bibliotheksbestandes durch eBooks. Diese brauchen keinen Platz in den Regalen und können von den Studierenden im WLAN des jeweiligen Studienortes problemlos genutzt werden. Eine weitere „Entlastung“ wäre die stärkere Einbeziehung von eLearning als Ergänzung zur Präsenzlehre. Das Ziel, zu Beginn des Studienjahres 2013/2014 unsere Lehrplattform ILIAS neu zu strukturieren, konnte leider nicht erreicht werden. Die Verantwortlichen arbeiten aber weiter mit Hochdruck daran. Der „Umzug“ auf einen Server bei IT.NRW hat immerhin schon zu einer deutlichen Verbesserung der Performance geführt. Es gibt also auch in der Zeit, in der keine Lehrveranstaltungen stattfinden, viel zu tun. Bei allen Vor- und Nachbereitungen darf aber die Erholung nicht zu kurz kommen. Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Muße und die Zeit dazu finden.

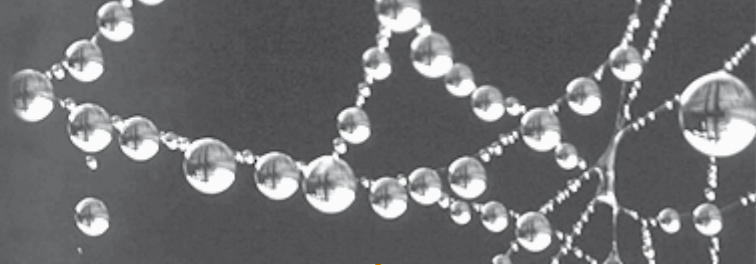
Ihr

*Reinhard Mokros*  
Vizepräsident der FHÖV NRW

## Inhalt

01 Studierendenprojekte	S. 02
02 Studium aktuell	S. 03
03 Hochschulspiegel	S. 04
04 Veranstaltungen Rückblick	S. 05
05 Personalnachrichten	S. 05
06 Aus den Abteilungen	S. 08
07 Kontakte und Kooperationen	S. 08
08 Themenreihe Umwelt- und Klimaschutz	S. 11
09 FHÖV in den Medien	S. 13
10 Kulturecke	S. 13





## Was kommt nach der Arbeit ...?

Beratungsangebote für Freizeit, Wohnen und Pflege für ältere Migranten in Essen



Die FHÖV NRW, Abteilung Gelsenkirchen, hat zusammen mit der Stadt Essen das oben genannte Projekt für die Stadt Essen erfolgreich beendet. Neben einer umfangreichen Darstellung der komplexen Gesamtsituation wurde anhand einer Befragung eine statistische Voruntersuchung durchgeführt. Die Präsentation der Arbeit am 13. Juni 2013 im Rathaus der Stadt Essen fand Interesse und führte im Anschluss zu einer intensiven Diskussion.

- Projektphase: 10 Wochen mit erfolgreicher Ergebnispräsentation am 13. Juni 2013
- Studierende der FHÖV NRW, Abteilung Gelsenkirchen:

- Sonja Geurds, Stadt Marl
- Martina Körding, Stadt Essen
- Karin Kolodziej, Stadt Essen
- Ramona Nowozin, Stadt Essen
- Christina Pelmer, Stadt Essen
- Vanessa Spielmann, Stadt Marl



v.l.: Christina Pelmer, Karin Kolodziej, Ramona Nowozin, Martina Körding, Sonja Geurds, Vanessa Spielmann

- Praxisbetreuung durch die Stadtverwaltung Essen, [Fachbereich 10: Organisation und Personalwirtschaft], Fachbereich Soziales und Wohnen: Sozialplanung & Öffentlichkeitsarbeit: Hartmut Laebe
- Projektleitung durch die FHÖV NRW: Prof. Dr. Thilo Wörn

*Prof. Dr. Thilo Wörn*  
FHÖV NRW

### Ergebnisbericht der Studierenden zum Projekt

In unserem zehnwöchigen Projekt untersuchten wir, welche Beratungsangebote es für ältere Migranten in den Bereichen Freizeit, Wohnen und Pflege in Essen gibt und wie diese angenommen werden.

Unser Ziel war es, herauszufinden, warum bestimmte Angebote von älteren Menschen mit Migrationshintergrund nicht angenommen werden. Abschließend wollten wir Anregungen geben, wie die Angebote verbessert werden könnten. Um die Ansichten der Betroffenen zu erfahren, führten wir eine kleine Befragung in verschiedenen multikulturellen Seniorengruppen durch. Zudem befragten wir Anbieter verschiedenster Angebote zu deren Ausrichtung für Senioren mit Migrationshintergrund und ihren Erfolgen in der Arbeit mit ihnen. Viele der Probleme waren bekannt, wurden jetzt aber in ihrer Gesamtheit dargestellt.

Im Ergebnis gab es auch einzelne Anregungen, die in die weitere tägliche Arbeit der Stadt Essen einfließen können. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es sich bei unserer Projektarbeit (erst) um eine Vorstudie zu einem sehr komplexen Themenfeld handelt und dass in Zukunft weiterführende Untersuchungen nötig sind, um nachhaltige Ergebnisse ableiten zu können.

Das große Interesse vieler Senioren an der Projektpräsentation zeigt, dass der Themenkomplex interessant und wichtig für die Stadt Essen ist und bleibt.

i.A. der Projektgruppe

*Sonja Geurds*

## 01 Studierendenprojekte



## Potenziale von DMS

Welche Einsparpotenziale bei der Nutzung eines Dokumenten-Management-Systems (DMS) möglich sind, haben jetzt Studenten der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW untersucht.

Eine Projektarbeit über die Potenziale, die bei der Einführung eines Dokumenten-Management-Systems (DMS) entstehen, haben fünf Studenten der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW (FHöV) unter der Leitung von Professor Christoph Erdenberger und Georg Schnüttgen, Leiter des Hauptamtes der Stadt Olpe, erstellt. Damit wurde erstmals in Deutschland für ausgewählte Prozesse dokumentiert, welche Einsparpotenziale bei der Nutzung eines DMS konkret möglich sind, so Georg Schnüttgen. Die Auswertungen beziehen sich sowohl auf Standardprozesse, wie etwa Ablage einer E-Mail oder Erstellen eines Briefes mit Kopfbogen, als auch auf spezielle Geschäftsprozesse in der Kämmerei, im Sozial-, Steuer- und Ordnungsamt. Die Ergebnisse seien repräsentativ, da die jeweiligen Anstellungsbehörden der Studenten die Möglichkeit gaben, Vergleiche zu dort praktizierten analogen Verfahrensweisen zu ziehen, so Schnüttgen weiter. Außerdem gewährleiste die Projektarbeit einen Überblick darüber, wie effektiv und effizient die medienbruchfreie Arbeit in einer Verwaltung organisiert werden kann. Weiterhin werde in sehr detaillierter Form der aktuelle Stand der DMS-Einführung in Nordrhein-Westfalen inklusive der eingesetzten Software-Verfahren abgebildet.

## Rege Nachfrage nach dem „Master of Public Management“

Die FHöV NRW bietet ab 01.09.2013 ihren ersten eigenständigen Masterstudiengang an.

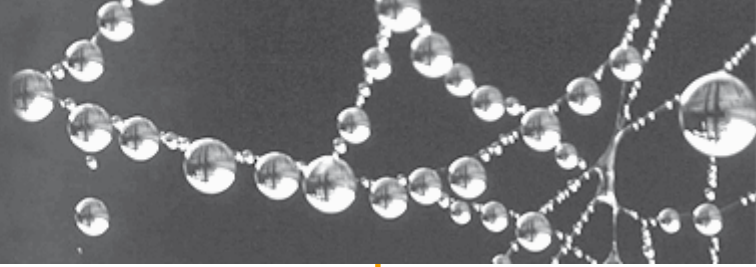
Der weiterbildende berufsbegleitende „Master of Public Management“ richtet sich insbesondere an Beamte und Beschäftigte des gehobenen nichttechnischen Dienstes in der öffentlichen Verwaltung, die eine höhere Führungsposition anstreben oder ausbauen wollen und soll in einem fünfsemestrigen Studium den zukünftigen Studierenden die erforderlichen Kompetenzen vermitteln, um diese Führungsverantwortung im öffentlichen Sektor, insbesondere in den Kommunal- und Landesverwaltungen sowie in verwaltungsnahen Institutionen (z. B. Non-Profit-Organisationen) wahrnehmen zu können.

Jetzt wurde das Zulassungsverfahren für den neuen Studiengang abgeschlossen. Mit 32 zugelassenen Studierenden wurde die Kapazitätsgrenze für den ersten Studienjahrgang erreicht.

*Alfons Gunkel*  
FHöV NRW, Außenstelle Dortmund

## 02 Studium aktuell





## Studiengänge des Fachbereichs Allgemeine Verwaltung/ Rentenversicherung wurden harmonisiert

Nach der Zusammenlegung der Fachbereiche zu einem neuen Fachbereich „Allgemeine Verwaltung/Rentenversicherung“ im Juli 2011 ist jetzt mit der Anpassung des Studiengangs „Rentenversicherung“ an die übrigen – weitgehend übereinstimmenden – Studiengänge die Harmonisierung innerhalb des Fachbereichs abgeschlossen worden.

Dabei wurde der Studienverlauf des Studiengangs „Rentenversicherung“ an den Studienverlauf der übrigen Studiengänge angeglichen. Auch die Modulübersicht und die Modulbeschreibungen wurden an die Modulübersichten der Studiengänge des kommunalen und staatlichen Verwaltungsdienstes unter Berücksichtigung und Beibehaltung der Besonderheiten der Rentenversicherung angepasst.

Nach der Anpassung gibt es jetzt nur noch einen einheitlichen Studienverlauf für alle Studiengänge des Fachbereichs. Durch die Änderung der Studieninhalte wurde gegenüber den bisherigen Inhalten eine curriculare Öffnung erreicht, die rentenversicherungsspezifischen Inhalte sind dabei unberührt geblieben, der Stundenansatz konnte sogar leicht erhöht werden. Wesentliche Vorteile der Harmonisierung sind darin zu sehen, dass der Studiengang „Rentenversicherung“ nun ein Seminar vorzieht, mit dem sinnvoll auf die Bachelorarbeit vorbereitet werden kann, außerdem die Zahl der Wahlpflichtmodule von drei auf sieben erhöht werden konnte und jetzt die gesamte Projektzeit ohne Unterbrechung für die Arbeit am Projekt zur Verfügung steht, um ein erfolgreiches Projektstudium zu gewährleisten.

*Alfons Gunkel*  
FHöV NRW, Außenstelle Dortmund

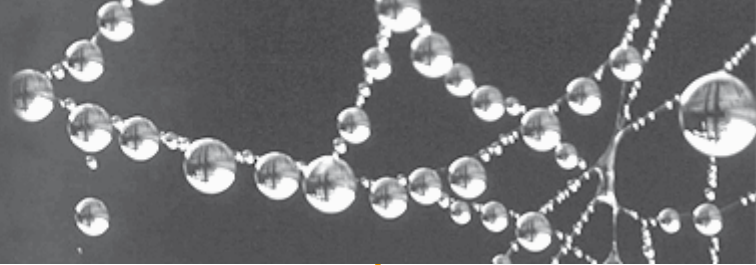
## Kinderrechte im alltäglichen Verwaltungshandeln

Am 8. August 2013 fand im Plenarsaal der Bezirksregierung Düsseldorf auf Einladung der Regierungspräsidentin Anne Lütkes ein Werkstattgespräch zum Thema „Kinderrechte im alltäglichen Verwaltungshandeln“ statt. Den Ausgangspunkt der Diskussion bildete Art. 3 der UN-Kinderrechtskonvention, der u. a. die Verwaltungsbehörden verpflichtet, bei allen Maßnahmen das Wohl des Kindes „vorrangig zu berücksichtigen“. Zu den Referenten gehörte auch der Vizepräsident der FHöV NRW, Reinhard Mokros, der auf inhaltliche und didaktische Aspekte der Vermittlung des Themas „Kinderrechte“ in den dualen Bachelorstudiengängen an der FHöV NRW einging.

Den Beitrag des Vizepräsidenten lesen Sie [hier](#).

## 03 Hochschulspiegel





## „Ein Tag mit uns“ – FHöV NRW mit von der Partie beim Info- tag der Polizei



06.30 Uhr in Dortmund. Verschlossene Veranstaltungszelte am 13. Juli in der Dortmunder Fußgängerzone lassen erahnen, dass hier bald eine größere Veranstaltung startet. Mit einem großen Fest für die ganze Familie unter dem Motto „Ein Tag mit uns – Action-Infos-Spaß“ will die Polizei in NRW die Bürgerinnen und Bürger informieren und unterhalten. Polizeidienststellen aus dem ganzen Land bieten Einblicke in die Polizeiarbeit. Mein Weg führt mich zum Marktplatz. Dort wartet der Stand des Innenministeriums, an dem auch die FHöV NRW präsent

sein wird. Aber erst wird aufgebaut.

Nach und nach treffen immer mehr Mitwirkende ein. Unter anderem einige der knapp 100 Studierenden, die an den Ständen in der ganzen Stadt präsent sind – und hier „aus erster Hand“ über den Studiengang Polizei berichten können.

Schon bald nach Beginn wird der Stand rege frequentiert. Großes Interesse finden der getunte Polizei-Smart und die diversen „Streumaterialien“, aber es werden auch regelmäßig Informationen zum Aktionsprogramm „Kurve kriegen“ der NRW-Polizei und zum Studium an der FHöV NRW nachgefragt.

Zeitweise gestalten sich Gespräche während des Tages auch etwas schwieriger, da unmittelbar neben dem Stand eine große Bühne aufgebaut ist. Diverse Coverbands fordern die Stimmbänder ganz ordentlich.

Mit den vielfältigen Aktivitäten und den häufigen Gesprächen vergeht der Tag im Fluge. Bastelbögen, Pfefferminz und Kugelschreiber sind alle verteilt, Flyer gehen zur Neige und das Sprechen fällt zunehmend schwer. Aber es hat großen Spaß gemacht, im Kontakt mit Tausenden Besuchern Rede und Antwort zu stehen.



*Dietmar Zeleny*

FHöV NRW, Zentralverwaltung

## Aus der Verwaltung

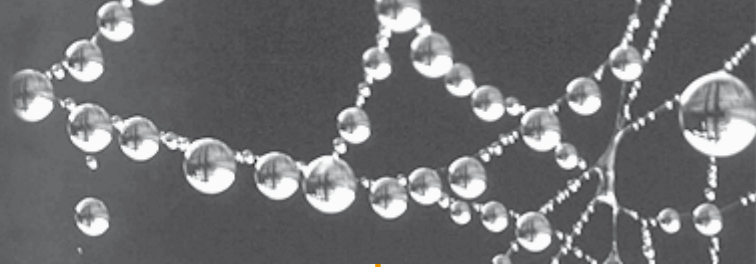
### EINSTELLUNGEN

- Kathrin Lünig arbeitet seit dem 22.07.2013 in der Zentralverwaltung, Dezernat 23, als Nachfolgerin von Dirk Mathony.
- Susanne Linder und Silvia Schorn begannen ihren Dienst am 01.08.2013 in der Abteilung Köln und unterstützen seitdem die Abteilungsverwaltung.
- Marita Schindler verstärkt seit dem 01.08.2013 das Verwaltungsteam des Studienortes Münster.
- Marco Neisen wurde mit Wirkung vom 01.08.2013 zur FHöV NRW versetzt. Er übernimmt am Studienort Bielefeld die Nachfolge von Frau Clement als Verwaltungsleiter des Studienortes Bielefeld.
- Olivia Stipp wurde am 01.08.2013 zur Regierungsinspektorin ernannt und arbeitet seitdem in der Zentralverwaltung in Gelsenkirchen in der Stabsstelle KSQ.

Wir heißen die neuen Mitarbeiterinnen und den neuen Mitarbeiter herzlich willkommen an der FHöV NRW und wünschen Ihnen alles Gute!

## 04 Veranstaltungen Rückblick

## 05 Personalnachrichten



#### UMSETZUNGEN

- Bettina Klaus vom Dezernat 21.1 der Zentralverwaltung wurde mit Wirkung vom 01.07.2013 an den Studienort Gelsenkirchen umgesetzt.
- Dirk Mathony wechselte mit Wirkung vom 22.07.2013 innerhalb der Zentralverwaltung vom Dezernat 23.1 in das Dez. 12.

#### BEFÖRDERUNGEN

Folgende Beamtinnen und Beamte durften sich am 15.07.2013 gemeinsam über eine Beförderung freuen:

- Getrud Coenen zur Regierungsoberamtsrätin
- Jochen Schwering zum Regierungsoberamtsrat
- Nicole Kaul zur Regierungsamtsrätin
- Die Herren Daniel Belavic, Guido Bel, Christoph Kuletzki und Mathias Schmitz zum Regierungsamtsrat
- Die Damen Susanne Haverkämper-Kuhmann und Juliane Schindler zur Regierungsamtsfrau
- Dominik Keseberg zum Regierungsamtsmann
- Mareike Bläsing wurde am 16.07.2013 zur Regierungsamtsfrau befördert.



Herzlichen Glückwunsch!

#### AUSGESCHIEDEN

Nicole Wollny, Abteilung Köln, hat die FHöV NRW mit Ablauf des 31.07. verlassen.

Wir wünschen Frau Wollny alles Gute für die Zukunft!

#### VORSTELLUNGEN

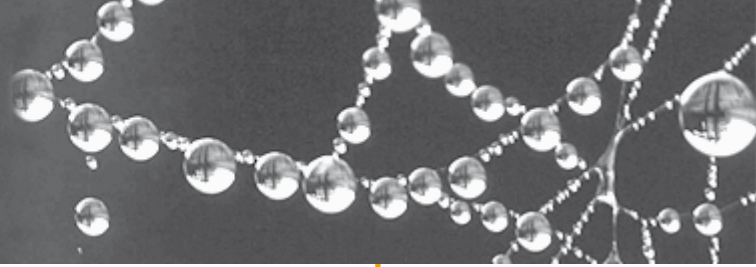
- Kathrin Lüning



Seit dem 22.07.2013 verstärke ich das Dezernat 23.1 Studien- und Gremienwesen in der Zentralverwaltung.

Ich habe im August 2012 meine Ausbildung bei der Stadt Bochum und das entsprechende Diplomstudium an der FHöV NRW zur Stadtinspektoranwärterin abgeschlossen und war danach für ein knappes Jahr als Leistungssachbearbeiterin im Jobcenter Bochum tätig.

Nun freue ich mich auf einen neuen Aufgabenbereich und die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen, bei denen ich mich bereits für die freundliche und herzliche Aufnahme im Team bedanken möchte.



■ Olivia Stipp



Seit August verstärke ich das Team der Stabsstelle KSQ der FHöV NRW. Bevor ich am 01.08.2013 zur Landesbeamtin ernannt wurde, war ich beim Hauptzollamt Dortmund im Bereich der FKS (Finanzkontrolle Schwarzarbeit) in Dortmund tätig und habe dort neben Personen- und Geschäftsunterlagenprüfungen als Ermittlungsperson der Staatsanwaltschaft unter anderem Durchsuchungen und Vernehmungen sowie diverse andere Maßnahmen geplant und durchgeführt.

Ursprünglich habe ich jedoch bei der Bundesagentur für Arbeit eine Ausbildung zur Fachangestellten für Arbeitsförderung gemacht; im Anschluss durchlief ich die Beamtenlaufbahn bei der Stadt Herne und war über 10 Jahre im Dienst der Stadtverwaltung tätig. Während dieser Zeit war ich in dem Fachbereich Soziales, zunächst in der Wohngeldstelle und zuletzt im Jobcenter, für die Leistungssachbearbeitung zuständig. Ich hatte allerdings auch die Gelegenheit, im Rahmen des Aufstiegs in Fachbereiche wie „Rat- und Bezirksvertretungen“ und „Organisation“ reinzuschnuppern, wo ich die Möglichkeit hatte, Veranstaltungen zu planen und städtische Projekte zu betreuen. Zum 01.01.2012 habe ich dann einen Wechsel zum Zoll vorgenommen. Die FHöV NRW habe ich bereits aufgrund meiner Zeit bei der Stadt Herne kennengelernt, da ich selbst am Standort Gelsenkirchen studiert habe. Daher freue ich mich sehr darüber, nach den Erfahrungen, die ich bislang in den unterschiedlichen Verwaltungsbereichen sammeln durfte, nun die Gelegenheit zu bekommen, mich in einem zentralen Bereich aktiv einbringen zu können. Ich möchte mich bei meinen neuen Kolleginnen und Kollegen für den freundlichen Empfang bedanken und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.

■ Marco Neisen



Mit der Übernahme der Verwaltungsleitung am Studienort Bielefeld kehre ich – wenn auch in einer etwas anderen Funktion – an die Abteilung zurück, an der ich 2008 mein Diplom-Studium abgeschlossen habe. Zur FHöV NRW wechsele ich von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, für die ich zuletzt im Bereich Personal- und Organisationsentwicklung tätig war. Derzeit studiere ich berufsbegleitend an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften in Speyer Hochschul- und Wissenschaftsmanagement und bin nicht nur deshalb sehr gespannt darauf, die anstehenden Veränderungen der FHöV NRW im Sinne der „Zielperspektive 2015“ mit begleiten zu können. Ich freue mich auf eine gute und vor allem erfolgreiche Zusammenarbeit mit Ihnen allen!

■ Silvia Schorn



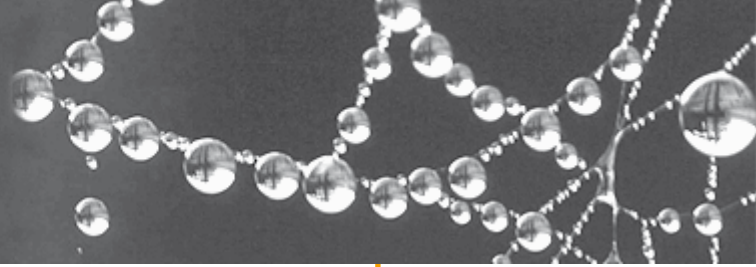
Mein Name ist Silvia Schorn, ich bin 41 Jahre alt und wohne in Leverkusen. Ich bin seit dem 01.08.2013 an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung am Studienort Köln als Regierungsbeschäftigte im Bereich Abteilungs- und Verwaltungsleitung tätig. Nach meinen beiden Ausbildungen zur Zahnarzthelferin (Abschluss im Juni 1991) und zur Bürokauffrau (Abschluss im Januar 2013) freue ich mich sehr über meine neue Aufgabe. Für den freundlichen Empfang möchte ich mich schon jetzt bedanken und wünsche mir eine erfolgreiche und interessante Zusammenarbeit mit meinen Kollegen und Vorgesetzten.

■ Susanne Lindner



Seit dem 01.08.2013 arbeite ich an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung NRW in der Abteilung Köln. Als gelernte Bürokauffrau und Diplom-Übersetzerin habe ich bereits beim Landesamt für Erste Staatsprüfungen für Lehrämter an Schulen in Köln Erfahrungen im Prüfungswesen sammeln können. Ich bin verheiratet, habe drei Kinder und eine Katze und wohne in Burscheid. Meine Hobbies sind Sport – ich mache Zumba und Kettlebells – mein Garten und Klavier spielen. Hier in Köln bin





ich sehr freundlich aufgenommen worden, wofür ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte. Ich freue mich, in Zukunft im Kölner Team, insbesondere im Prüfungswesen/Klausurwesen mitmischen zu dürfen.

## FHöV vor Ort

Am 10. Juli fand ein Informationstag unter dem Motto "Check in Berufswelt 2013" in Krefeld statt.

Dabei stellten der Kreis Viersen, die Stadt Mönchengladbach, die Stadt Krefeld und der Rhein-Kreis Neuss örtliche sowie kommunale Ausbildungsberufe vor. Hierbei ging es jedoch nicht nur darum, die einzelnen Berufsbilder vorzustellen, sondern auch um die Vermittlung von Praktikumsstellen und den Austausch von interessierten Jugendlichen mit aktuellen Auszubildenden und Ausbildern. Als Partner der kommunalen Einstellungsbehörden standen Jochen Schwing und Katharina Link von der Abteilung Duisburg mit ihrem Stand interessierten jungen Leuten für Fragen rund um das Studium an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung zur Verfügung.



*Katharina Link*  
FHöV NRW, Abteilung Duisburg

## Schweden – ein Auslandspraktikum im hohen Norden

Berichte über Studienaufenthalte haben wir ja bereits mehrfach in der „FHöV Aktuell“ veröffentlicht, diesmal zeigen wir Ihnen darüber hinaus, dass sich auch viele der Studierenden für das Arbeitsleben in den Gemeinden im Ausland interessieren. Eine Studentin berichtet aus Schweden:

„Am 16. Juni sollte es soweit sein: Nach über einem Jahr Planungszeit machte ich mich auf in den hohen Norden. Dort absolvierte ich ein zweiwöchiges Praktikum in Nyköping im Kreis Sörmland – dem „Partnerkreis“ des Kreises Recklinghausen. Ich hospitierte währenddessen in verschiedenen Ämtern des Landstinget (= schwedische Entsprechung des Kreises) und sollte so die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Verwaltungen kennenlernen. Johanna, meine Ansprechpartnerin, hatte im Voraus meinen Ablaufplan erstellt, so dass ich möglichst viel sehen konnte. Auf dem Plan standen das Amt für Finanzen, das Personalamt, das Patientenamt, das Amt für Kommunikation und das Hälsoval (Amt, welches das Budget für die medizinische Versorgung vergibt). Außerdem organisierte Johanna eine Besichtigung des örtlichen Krankenhauses und der Kulturgüter des Landstinget (die Öknaschule und das Nynäs Schloss) sowie ein Treffen mit einem Juristen und der Gleichstellungsauftragten.

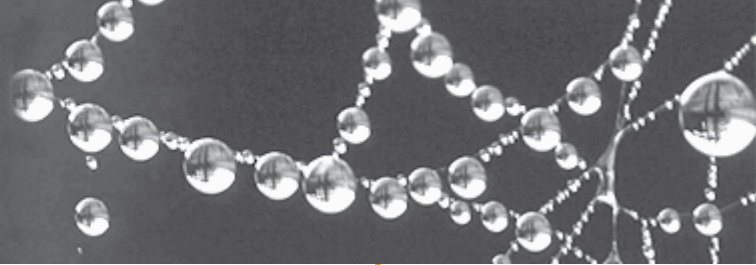
In den zwei Wochen konnte ich durch das abwechslungsreiche Programm sowohl etwas über den schwedischen Verwaltungsalltag als auch über die Lebensart lernen. Die Verwaltung ist etwas anders gegliedert als in Deutschland: es gibt die staatlichen Ämter, die hauptsächlich bis auf wenige Außenstellen in Stockholm gelegen sind. Dann gibt es die Landstinget und die Län, was zu vergleichen ist mit den Kreisen, aber eben zwei unterschiedliche Formen davon, die auch unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen. Die Kreise sind größer als in Deutschland. Eine Entsprechung der Bundesländer gibt es nicht. Daneben existiert noch die Kommun. Wie der Name schon sagt, sind das die einzelnen Kommunen, die wiederum andere Aufgaben-

## 06 Aus den Abteilungen

## 07 Kontakte und Kooperationen







bereiche haben. Im Landstinget werden – ähnlich wie in Deutschland – regelmäßig Berichte erstellt, die sich mit den angestrebten Zielen der Verwaltung beschäftigen. Hier werden Kennzahlen zu den unterschiedlichen Bereichen aufgeführt und dazu wird Stellung genommen, beispielsweise wie viele Bürger sich aktiv mit der freien Arztwahl befassen. Es werden jährlich bestimmte Zielkennzahlen festgelegt. Das Ziel wird dann mit der Realität verglichen. Angehängt ist ebenfalls eine Art Haushaltsplan, in dem die Aufwendungen und Erträge sowie der Cashflow festgehalten werden. Die Bilanz ist genau wie in Deutschland aufgebaut.

Ein maßgeblicher Unterschied liegt in der Gesundheitsvorsorge...“

... lesen Sie [hier](#) weiter, was sie alles noch erlebte und wieso man in Schweden eher auf Strauße und Kühe als auf Elche trifft.

„Die zwei Wochen in Schweden waren also aus unterschiedlichen Betrachtungsweisen sehr interessant und abwechslungsreich. Ich habe viel gelernt und konnte neue Erfahrungen in einer fremden Verwaltung machen. Die schwedischen Kollegen waren sehr herzlich und gastfreundlich – vor allem Johanna hat sich nahezu rund um die Uhr um mich gekümmert. Die einjährige Planungszeit hat sich also gelohnt und ich denke, dass ich diese Erlebnisse in meinem weiteren Berufsleben stets im Hinterkopf haben werde. Kurz gesagt: Ich kann ein Auslandspraktikum nur wärmstens empfehlen!“

*Julia Günther*  
FHÖV NRW, Abteilung Gelsenkirchen

## Mit ERASMUS in Istanbul

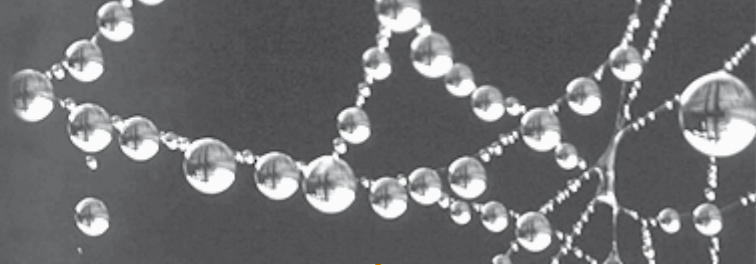
Nachdem im letzten newsletter bereits ein Artikel von Mustafa Egmen über sein Auslandsstudium in Istanbul erschien, möchten wir noch über zwei weitere Studentinnen berichten, die zur gleichen Zeit – ebenfalls im Frühjahr 2013 – an der Yeni Yüzyil University waren.



Canan Aydogdu und Anna Schlachter aus der Abteilung Köln gehörten damit auch zu den ersten Studierenden, die unsere Partneruniversität in Istanbul besuchten. Die Anfangsschwierigkeiten wie Einschreibefristen der Hochschule haben sie gut gemeistert und stellten fest, dass sich alles irgendwie regeln lässt, auch wenn es manchmal etwas Geduld erfordert. Natürlich ist es hilfreich, türkisch zu sprechen, aber nicht unbedingt notwendig.

Zum Studium informiert uns Frau Aydogdu: „Da wir 13 Credit Points für das Auslandsstudium benötigten, wählten wir drei Kurse, welche in Englisch unterrichtet wurden. Lediglich einen der Kurse hatten wir zusammen mit den dortigen türkischen Studierenden, daher hatten wir zunächst auch wenig Kontakt mit ihnen. Die anderen zwei Kurse fanden mit ERASMUS-Studenten aus Deutschland und Belgien statt. Da die Yeni Yüzyil Universität eine Privatuniversität ist, war die Anzahl der Studenten nicht hoch und die Universität nicht sehr groß. Die Studenten müssen pro Jahr eine sehr hohe Gebühr für das Studium bezahlen, daher waren wir doch sehr dankbar, dass wir kostenlos dort studieren konnten.“

Das Studium an sich war sehr angenehm. Pro Semester werden zwei Prüfungen geschrieben: „Vize“ und „Final“. „Vize“ ist die erste Prüfung und „Final“ die letzte, das „Finale“. Die „Vize“-Prüfung war eine Multiple-Choice-Prüfung mit ungefähr fünfzig Fragen und je fünf Antwortmöglichkeiten, wobei nur eine Antwort richtig war. Dazu



gab es meist auch zwei offene Fragen, die man mit drei bis vier Sätzen beantworten sollte. In einem Kurs nahmen wir an beiden Prüfungen teil, in einem anderen fertigten wir eine Präsentation über vier Chapter eines Buches an und stellten sie vor. In unserem dritten Kurs schrieben und präsentierten wir ein book review, eine Werbeanalyse und einen Aufsatz.“ Den vollständigen Bericht finden Sie [hier](#).



Natürlich bleibt auch Zeit, um die Stadt kennen zu lernen. Ihre Eindrücke schildert Anna Schlachter: „Ein absolutes Muss sind die Sehenswürdigkeiten in Sultanahmed, dem historischen Stadtkern. Dazu zählen die Hagia Sophia, der Topkapı-Palast, der Große Basar, die Sultan-Ahmed-Moschee (nach der auch der Stadtteil benannt ist) und die Cisterna Basilica (türkisch: Yerebatan Sarnıcı oder auch Yerebatan Sarayı). Weiterhin sind interessant der Galata-Turm (man muss einmal von Karaköy hoch zum Turm gelaufen sein, der Aufzug auf den Turm kostet leider Geld, aber die Aussicht ist wunderschön!), die Istiklal Caddesi, Ortaköy (unbedingt die gefüllten Waffeln probieren!), der Gewürz-Basar (Mısır Çarşısı) und noch vieles mehr, das hier den Rahmen sprengen würde.“

Viele weitere Tipps lesen Sie [hier](#) in ihrem Erfahrungsbericht.

## Eine summer school in Moskau

Vom 25.06.2013 bis zum 02.07.2013 besuchten 12 Studierende der FHöV NRW der Abteilungen Duisburg, Hagen, Münster und Köln aus dem Einstellungsjahrgang 2011 des kommunalen Verwaltungsdienstes unter Begleitung von Prof. Dr. Matthias Einmahl die Akademie der Sozialverwaltung in Moskau.

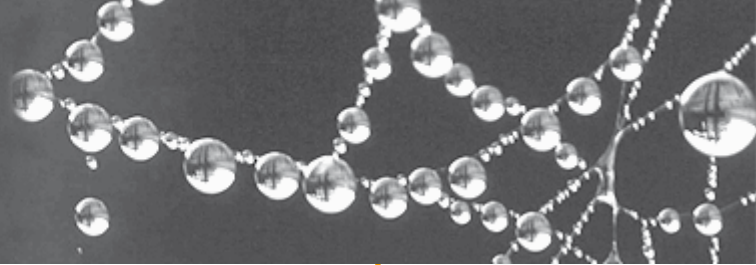
Thematischer Schwerpunkt des Austausches mit den neun russischen Studierenden waren „Problems of municipalities in federative states (Russia and Germany)“. Dabei wurde sowohl von jeder/m deutschen Studierenden als auch von jeder/m russischen Studierenden ein zwanzig- bis vierzigminütiger Vortrag auf Englisch über einen dem oben genannten Überthema angehörigen Themenbereich gehalten, der bei den deutschen Studierenden die Seminarleistung aus dem S4 zu 30 % abdeckt.



Darüber hinaus wurde während und nach den Vorträgen ein reger Austausch über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den beiden Ländern zu den jeweiligen Themen geführt, der viele aufschlussreiche Informationen hervorgebracht hat. Insgesamt konnten somit einerseits die Englischkenntnisse der Studierenden sowie deren Präsentationsfähigkeiten trainiert werden, andererseits erhielt man zahlreiche Informationen über die politische und administrative Situation des jeweiligen anderen Landes.

Über die Präsentationen und Diskussionen hinaus, die etwa 18 Stunden unseres Aufenthaltes ausgemacht haben und über die Tage verteilt durchgeführt worden sind, gab es natürlich auch noch weitere Veranstaltungen und Treffen, auf die ich im Folgenden chronologisch eingehen möchte.

Am Dienstag, den 25.06.2013, dem Tag unserer Ankunft, wurden wir zunächst herzlich in unserer Unterkunft, dem Studentenwohnheim der Akademie der Sozialverwaltung, von einigen Studierenden sowie von der Hochschulleitung und unserer begleitenden russischen Dozentin empfangen und bekamen ein großzügiges Abendessen serviert. Im Anschluss daran waren noch einige formelle Visaangelegenheiten zu besprechen, die sich jedoch in den Folgetagen geklärt haben. >> Zum Tagesabschluss und sichtlich geschaffen von der anstrengenden Reise zogen



wir uns auf die Zimmer zurück und lernten uns als Gruppe auch selber erst einmal besser kennen, nachdem wir uns zuvor nur einmal bei einem Vorbereitungstreffen und auf der Hinreise gesehen hatten...

Den vollständigen Reisebericht lesen Sie [hier](#).

*Sven Neumann*

Studierender der Abteilung Köln, Kurs K 11/04

## „Die Flüsse kennen keinen Föderalismus“

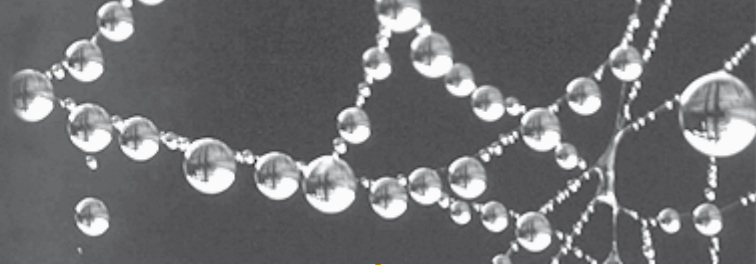
Eine Diskussionsrunde auf der Suche nach Verantwortlichen und nach Lösungen

Er wolle nicht klagen, aber angesichts eines erneuten Jahrhunderthochwassers 2013 sei er der Auffassung, dass die Politik völlig versagt habe. So begann eine Diskussion zum Hochwasserschutz, die ich als Gast einer Gruppe engagierter BürgerInnen in Ostwestfalen miterleben durfte. Sie hat mich so beschäftigt, dass ich aus der Erinnerung und mit meinem Hörverständnis mir wichtige Argumentationslinien hier wiedergeben möchte.

- Also von Versagen der Politik könne überhaupt keine Rede sein. Bereits im September 2002 habe die damalige Bundesregierung ein 5-Punkte-Programm zur Verbesserung des vorbeugenden Hochwasserschutzes als Reaktion auf die Elbe-Flut verabschiedet. Bereits im Mai 2005 sei das Hochwasserschutzgesetz in Kraft getreten - ein Artikelgesetz, das die bestehenden gesetzlichen Regelungen im Wasserhaushaltsgesetz oder im Baugesetzbuch verändert. Mit dem Ziel der Schaffung bundesweit einheitlicher stringenter Regelungen.
- Sofort kam der Einwand, dass davon ja wohl nicht die Rede sein könne angesichts der Zuständigkeit der Länder für den Hochwasserschutz. Jedes Land gehe doch anders mit seiner Verantwortung um und Flüsse kennen keinen Föderalismus.
- Das sei kein ernsthafter Einwand. Die Rechtslage sei zugegebenermaßen kompliziert, zumal auch noch die EU-Hochwasserrichtlinie von 2007 eine Rolle spiele. Aber wenn man sich das Hochwasserschutzgesetz anschau, enthalte es klare Regeln: Jede Person hat im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Pflicht, Vorsorge gegen Hochwasserschäden zu treffen, z.B. das neue Auto aus der Gefahrenzone schaffen. Und die Länder müssen hochwassergefährdete Gewässerabschnitte festlegen und darüber informieren. Innerhalb von 7 Jahren müssen alle Überschwemmungsgebiete festgesetzt werden, wobei ein 100-jährliches Hochwasserereignis (also eines, das statistisch 1 x in 100 Jahren vorkommt) zu Grunde zu legen sei. Außerdem gelte grundsätzlich das Verbot der Planung neuer Baugebiete in Überschwemmungsgebieten.
- Das ist doch typisch juristisches Denken: unsere Normen werden der Natur schon sagen, wie sie sich zu verhalten habe. Dagegen stehen unter anderem kurzfristige wirtschaftliche Interessen, geringes Risikobewusstsein, großflächige Bodenverdichtung im Einzugsgebiet der Flüsse, Dezimierung der natürlichen Auenflächen, kurz: der menschengemachte Klimawandel.
- Stimmt und stimmt nicht. Naturkatastrophen kann man mit Gesetzen nicht steuern, aber deren Auswirkungen plus Geld, politischer Wille und administrative Durchsetzungskraft. Und genau daran scheint es zu fehlen. Ich finde es unverantwortlich, dass übertriebener Naturschutz den Schutz der Menschen vor Hochwasser verhindert. - Übertriebener Naturschutz? - Ja, ich nenne das übertriebenen Naturschutz, wenn die Grüne Keiljungfer – eine besondere Libellenart – angeblich einem Schöpfwerk im Wege stand. Der Juchtenkäfer bei Stuttgart 21 lässt grüßen.

## 08 Themenreihe Umwelt- und Klimaschutz





- Aber diese besonderen Tierarten stehen doch für den Schutz biologischer Vielfalt und den Artenschutz. Artenschutz darf sogar nach europäischem Recht mit dem Allgemeinwohl abgewogen werden. - Abwägen ja, aber eine Instrumentalisierung des Naturschutzes für die eigenen Interessen nein. Genau das ist ja in Grimma, unserer Partnerstadt, beispielsweise zu beobachten. Grimma wurde nach 2002 jetzt wieder überflutet, obwohl Sachsen 1,3 Mrd. Euro in Hochwasserschutz investiert hat.
- In Grimma war es nicht der Naturschutz, der instrumentalisiert wurde, sondern private Interessen standen im Vordergrund. Bürgerinitiativen haben sich zum Beispiel gegen den Bau von Spundwänden vor Gericht gewehrt, weil diese den Wert ihrer Grundstücke minderten.
- Aber jetzt die Bürgerinitiativen verantwortlich zu machen erscheint mir zu einfach. Der technische Hochwasserschutz wird insgesamt viel zu hoch gehängt. Was wir bräuchten, ist, den Flüssen mehr Raum zu geben. Solange wir das nicht wirklich tun, sind unsere Hochwässer zu einem großen Teil selber gemacht. Ich habe gerade gelesen, dass in Deutschland zwei Drittel der ursprünglich vorhandenen Auen durch Deiche von den Flüssen getrennt worden sind. Da müssen wir uns nicht wundern, dass nicht mehr genug Rückhalteflächen da sind, wenn die Flüsse ansteigen. Kurz: Wir brauchen Breit-Wasser statt Hoch-Wasser.
- Gut gebrüllt Löwe. Aber zu bedenken ist doch Folgendes: Dass Magdeburg soviel Wasser hat, ist ein Ergebnis der erfolgreichen Arbeit in Sachsen. Weil es gelungen ist, das Wasser bei Dresden im Fluss zu halten, war die Elbe bei Magdeburg nicht mehr im Zaum zu halten. Schwemmgebiete und eingedeichte Polder nehmen dem Wasser am meisten von seiner Zerstörungskraft.
- Das stimmt wohl, aber man muss wissen, dass die Einrichtung von Poldern ziemlich viel Nutzland verschlingt und auch die Gefahr von feuchten Kellern erhöht. Das Paradoxe ist, dass der Nutzen solcher Maßnahmen vor allem den Anwohnern weiter flussabwärts zugute kommt. Jetzt überlegt mal: welche Regierung wollte ihren Bürgern unpopuläre, zum Teil nachteilige Maßnahmen zumuten, deren Vorteile im benachbarten Bundesland anfallen, das womöglich auch noch von einer anderen Partei regiert wird? Das ist ein Demokratieproblem. Man könnte auch sagen, das Paradox der Demokratie – aus Angst vor dem Votum der Wähler macht die Regierung nicht das, was eigentlich im Interesse der Mehrheit der WählerInnen liegt.
- Haben wir denn in den letzten zehn Jahren gar nichts gelernt? - Doch, aber entscheidend ist, dass wir Menschen glücklicherweise auch über die Fähigkeit verfügen, schnell vergessen zu können. Es ist belegt, dass schon wenige Jahre nach einer Katastrophe die Akzeptanz von Schutzmaßnahmen drastisch sinkt. Krisen haben doch immer zwei Seiten – eine heißt Gefahr und die andere heißt Chance. Könnte man nicht angesichts der Erfahrungen mit den Hochwasserereignissen von 1997, 2002 und 2013 einfach die Chancen nutzen?
- Welche? Zum einen eine Gebäudeversicherung gegen Elementarschäden gesetzlich vorzuschreiben – vorausgesetzt, die Versicherungswirtschaft mit ihren Lobby-Gruppen spielt mit und weiterhin unterstellt, dass die Menschen dann nicht mit der Versicherung im Rücken noch unvorsichtiger in Flussnähe bauen und die Behörden auf notwendige Schutzmaßnahmen verzichten würden. - Und zum anderen noch mal ganz einfach: Rückbau der Deiche!
- Ganz einfach? - Ja, in der Tat, denn wie einige praktische Beispiele (zum Beispiel an der Elbe bei Lenzen) zeigen, rechnet sich das. Deichrückverlegungen bringen nicht nur etwas für den Hochwasserschutz, sondern auch für die Natur und das Klima. Denn intakte Auen, deren Böden zeitweise durchnässt sind, speichern Kohlenstoff und verringern Treibhausgas-Emissionen; sie halten große Mengen an Nährstoffen wie Stickstoff und Phosphor zurück, die sonst in Kläranlagen aus dem Wasser gefiltert werden müssten.
- Ja, wir müssten lernen, nachhaltig zu denken, das heißt Kosten, die jetzt noch kei-



nen direkten Nutzen zeigen, auf die Zukunft unserer Kinder hochzurechnen und uns vorstellen zu können, dass diese Investitionen einen Bruchteil der Kosten ausmachen würden, die fällig werden, wenn wir sie heute nicht tätigen.

- Wird das von der Politik auch so gesehen? - Wenn man die Regierungserklärung vom Juni hört, könnte man das fast meinen: Wir müssen, so die Kanzlerin, vorausschauend handeln und neue Konzepte entwickeln; der Zusammenhalt sei eine der größten Stärken unseres Landes. MinisterpräsidentInnen fordern einen nationalen Pakt für Hochwasserschutz, da angesichts des Klimawandels extreme Wetterlagen zunehmen, und fordern, im Hochwasserschutz „enger zusammenzurücken“. Geboten sei ein „beschleunigter Hochwasserschutz“ mit „Vorfahrtsregeln“, was immer das für die Entwicklung des demokratischen Rechtsstaates heißen mag.

- Und dafür gibt es 8 Mrd. Euro auf Pump.....

Die Diskussion endete ziemlich abrupt, als die Gastgeber erwähnten, dass sie – obwohl weit weg von Elbe und Donau gelegen – selber Wasser in ihrem Keller hatten. Es schien, als hätten alle am Tisch wie der Blinde von der Farbe gesprochen – ohne den Modergeruch von abgelaufenem Wasser in der Nase und die Mühe des Aufräumens in den Kochen und die Sorge um Schadensbegrenzung im Kopf.

*Dr. Werner Glenewinkel/Prof. Dr. Erhard Treutner*

## Neue Serie: Der Lange Weg zum Stern

Start der Serie – KStA vom 17.07.2013

Auch Polizisten drücken Schulbank – KStA vom 24.07.2013

Marshmallow-Mädchen im Einsatz – KStA vom 31.07.2013

## Kulturecke

Bonus vir semper tiro. Ein guter Mensch bleibt immer Anfänger.

Martial (Marcus Valerius Martialis, 40 - ca. 104 n.Chr.)

### Impressum

#### Herausgeber

Fachhochschule für öffentliche  
Verwaltung Nordrhein-  
Westfalen, FHöV NRW

#### Redaktion

Mareike Bläsing  
Ruth Dreidoppel  
Johann Ifflaender  
Dirk Mathony  
Michael Meurer  
Juliane Schindler  
Olivia Stipp  
Dr. Matthias Ulbrich-Herrmann  
Dietmar Zeleny (V. i. S. d. P.)

#### Fotos

FHöV NRW

#### Satz

Johann Ifflaender

FHöV NRW  
Haidekamp 73  
45886 Gelsenkirchen

Die neue Ausgabe des FHöV Ak-  
tuell erscheint Anfang September  
unter: <http://www.fhoev.nrw.de>

Sie erreichen das Redakti-  
onsteam unter:  
[aktuell@foev.nrw.de](mailto:aktuell@foev.nrw.de)

Stand 09.08.2013

